

Eine Frau für viele Fälle

Im Interview spricht „Tatort“-Schauspielerin **ELI WASSERSCHIED** über ihre Rolle als „Die Päpstin“ bei den Luisenburg-Festspielen und die aktuellen Dreharbeiten in Nürnberg.

Die meisten kennen Eli Wasserscheid aus dem Franken-„Tatort“. Zur Zeit spielt sie auf der Luisenburg in Wunsiedel „Die Päpstin“. Ein Gespräch über Fernsehen, Theater und das Glück beim Schlussapplaus.

Frau Wasserscheid, was hat sich für Sie verändert, seit Sie im Franken-„Tatort“ ermitteln?

Ich glaube, es ist wie eine Art Ritterschlag. Der „Tatort“ ist eine Marke. Wenn einem das gegeben wird, dann hebt es die Wahrnehmung. Ich empfinde meinen Weg als Schauspielerin aber als einen Weg, auf dem man manche Sachen irgendwann besser versteht oder neue Dinge herausfindet. Dass plötzlich von außen die Reaktion so ist, als habe man es jetzt geschafft, dass man jetzt angekommen sei, das war anfangs ... interessant (lacht). Es gibt einen Teil in mir, der sich total darüber freut. Und einen Teil, der denkt: Ich habe davor doch auch nicht anders gespielt.

Gerade drehen Sie in Nürnberg ihre sechste Folge: „Die Nacht gehört dir“.

Genau. Es ist einfach total schön zu wissen: Einmal im Jahr kommt ein Wiedersehen mit der Figur, mit den Kollegen, mit Max Färberböck, der jetzt zum dritten Mal die Regie macht.

Aber Sie sind mit dem „Tatort“ nicht so beschäftigt, dass Sie gar nichts anderes annehmen können?

Nein. Wir drehen einmal im Jahr an 23 Drehtagen. Das ist aber der ganze Dreh-Zeitraum. Ich bin ja nicht jeden Tag dabei. Es ist ein wunderschöner, wichtiger Teil in meinem Schauspieler-Leben. Aber es gibt da noch viele andere. Ich spiele zum Beispiel schon seit zehn Jahren am Metropoltheater in München. Für mich ein ganz wichtiges Haus, weil es tolle Stoffe aufgreift. Dort geht es wirklich ums Geschichtenerzählen.



Eli Wasserscheid als „Die Päpstin“ auf der Luisenburg in Wunsiedel. „Ich habe noch nie auf einer so großen Bühne gespielt“, sagt die Schauspielerin, die aus Bamberg stammt.

Daneben lehren Sie an der Bayerischen Theaterakademie August Everding.

Ich arbeite dort mit Studenten. Wenn man Dinge vermittelt oder versucht zu vermitteln, dann ist das immer der eigene Anspruch an sich selbst. Du kannst nicht von denen Authentizität, Ehrlichkeit und was weiß ich fordern, wenn du nicht selber weißt, was das ist. Diese Arbeit ist für mich ein Wachhalten des eigenen Motors. Und dann habe ich ja auch andere Drehs, etwa die Eberhofer-Reihe. Der „Tatort“ ist eine große Perle in dieser Kette. Aber daneben gibt's noch viele andere Perlen.

Können Sie sich vorstellen, das lange zu machen? Wie Ulrike Folkerts, die schon seit

dreißig Jahren im „Tatort“ ermittelt?

Es spricht nichts dagegen, auf alle Fälle weiter zu machen. Aber so weit kann ich gar nicht denken. Es passiert so viel. Dieses Denken in die Zukunft ist so schwierig geworden.

Was machen Sie lieber: Theater oder Fernsehen?

Ich mag beides. Die Arbeit vor der Kamera ist toll. Ich drehe unglaublich gern. Man arbeitet als Team an diesen kleinen Abschnitten. Man ist so genau, so fein, so klein, muss so scharf denken. Ich mag dieses Gruppen-Erlebnis. Beim Theater mag ich, dass man die Zeit hat, miteinander etwas zu entwickeln, das Stück über

ZUR PERSON

Die in Bamberg geborene Schauspielerin **Elisabeth „Eli“ Wasserscheid** (40) wurde an der Neuen Münchner Schauspielschule ausgebildet. Seit Herbst 2014 ist sie als Kommissarin Wanda Goldwasser Teil des Ermittlerteams im Franken-„Tatort“. Noch bis zum 10. August spielt Eli Wasserscheid die Titelrolle im Stück „Die Päpstin“ bei den Luisenburg-Festspielen in Wunsiedel.

sechs Wochen intensiv zu erarbeiten. Es ist eine längere gemeinsame Reise. Und dann dieser Live-Moment. Das ist dann eben im Hier

und Jetzt. Mit dem Publikum zusammen. Und danach ist es vorbei.

Wie, vorbei?

In der heutigen Zeit, in der alles speicherbar und abrufbar ist, ist das Theater, die Oper, ein Konzert eine Form, wo etwas passiert, das danach nur in der Erinnerung der Akteure und des Publikums noch da ist. Das ist etwas ganz Besonderes. Man merkt auch, dass der Zuschauer es ebenso empfindet: Es passiert jetzt und ich bin jetzt da – und dann ist es vorbei. Das ist cool.

Gerade haben Sie ja dieses Feeling: Sie spielen die Titelrolle in „Die Päpstin“ auf der Luisenburg bei Wunsiedel, einer riesigen Freiluftbühne mitten im Wald.

Das ist ganz, ganz großartig. Es hat eine irre Kraft. Auf diesen Felsen zu spielen, ist sehr sportlich und auch wahnsinnig körperlich. Auch in der Spielsprache muss man auf diesen Ort eingehen. Beim „Tatort“ reicht wirklich nur der Gedanke. Weil man, wenn die Kamera so nah dran ist, im Gesicht schon alles sieht. Hier ist das natürlich nicht das geeignete Mittel. Hier muss man größer werden, damit die Menschen – ich weiß gar nicht, wie viele Reihen das sind – es auch hinten noch mitkriegen. Da muss man mit dem Körper den Ausdruck genauso finden. Das war für mich spannend und neu. Weil ich auf einer so großen Bühne noch nie gespielt habe.

Gibt es eine Rolle, die Sie unbedingt mal spielen wollen?

Ich finde die großen Shakespeare-Frauen wie Lady Macbeth toll. Auch, weil ich gerade „Die Päpstin“ spiele, finde ich seine Johanna von Orleans interessant. Aber dafür bin ich jetzt wahrscheinlich schon zu alt.

INTERVIEW: ANDREA HERDEGEN

INFO

www.luisenburg-aktuell.de

NAMEN IM GESPRÄCH



Foto: Felix Hornhaber/dpa

Ottfried Fischer (65), Kabarettist, schreibt in seinem neuen Buch über Heimat. „Heimat ist da, wo dir die Todesanzeigen etwas sagen“ heißt die Betrachtung, die am 27. September im Ullstein Verlag erscheint. Fischer spricht in dem Buch über all das, was er mit Heimkehr verbindet – geografisch, anekdotisch und emotional.

Barbara Frey (56), Schweizer Regisseurin, wird neue Intendantin der Ruhrtriennale. Frey soll ab Herbst 2020 die künstlerische Leitung des größten Kulturfestivals in Nordrhein-Westfalen übernehmen. Sie ist verantwortlich für die Spielzeit 2021-2023. Zuvor war sie zehn Jahre lang Intendantin des Schauspielhauses Zürich. Sie folgt auf Stefanie Carp, die die Ruhrtriennale seit 2018 zusammen mit Regisseur Christoph Marthaler leitet.

Monika Grütters (57), Kulturstatsministerin, hat ein Bild aus der Sammlung Gurlitt an die Erben der rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben. „Quai de Clichy“ von Paul Signac (1863-1935) war als NS-Raubkunst identifiziert worden. dpa

Aus dem hohen Norden

Buchhandlungen in der Region sind ein Schwerpunkt beim Gastland-Auftritt **NORWEGENS** zur Buchmesse.

NÜRNBERG. Dieses Jahr ist Norwegen Gastland der Frankfurter Buchmesse. Aus diesem Anlass gehen im Oktober viele namhafte Autoren auf Lesereise in Deutschland. Ein besonderer Hotspot soll dabei die Metropolregion Nürnberg werden.

Das liegt vor allem am Engagement von Rosemarie Reif-Ruppert, Inhaberin der kleinen „Gostenhofer Buchhandlung“. Sie hat ein Dutzend Kolleginnen und Kollegen zwischen Weissenburg und Bayreuth für Lesungen norwegischer Autoren begeistert. Und das kam so: 2018 lud Norwegen deutsche Buchhändler nach Oslo ein, wo sie Schriftsteller und Verlagsleute kennenlernen konnten. Rosemarie Reif-Ruppert meldete sich sofort und war angetan: „Das Land ist großartig, die Literaturszene vielfältig und die Menschen sind so nett“, schwärmt sie. Die Buchmesse bietet die einmalige Gelegenheit, wichtige Vertreter der norwegischen Literatur hautnah zu präsentieren.

In Thomas Böhm hat sie den richtigen Partner für ihr ehrgeiziges Projekt gefunden: Der Berliner Rundfunk-Journalist koordiniert für Norwegen eine Kampagne mit dem Buchhandel. „Die Grundidee des Gastland-Auftritts ist, nicht so sehr mit großen Institutionen, sondern vor allem mit kleinen Buchhandlungen in ganz Deutschland zusammenzuarbeiten. Um die Vielfalt des deutschen Buchhandels beneidet uns die ganze Welt.

Und der kümmert täglich um Literatur“, erklärt Böhm. Nur durch die Mundpropaganda engagierter Buchhändler sei etwa „Die Geschichte der Bienen“ der bis dato unbekannten Norwegerin Maja Lunde zum internationalen Bestseller geworden. Und er erinnert an viele weitere weltbekannte Autoren aus Norwegen wie Jostein Gaarder, Karl Ove Knausgard oder Per Petterson. Die geplante Kampagne sei auch als Dankeschön für den Buchhandel gedacht.

Norwegen tut aber auch viel dafür, Autoren im Ausland bekannt zu machen. „Das Land ist viel zu klein, die Buchauflagen sind zu gering, als dass einheimische Schriftsteller von ihrer Arbeit leben können“, sagt Thomas Böhm. „Übersetzungen in viele Sprachen werden daher schon aus Eigeninteresse gefördert.“

Staatliche Agentur

Für den Literaturexport wurde eigens eine finanziell gut ausgestattete Einrichtung gegründet: Norwegian Literature Abroad (NORLA) organisiert im staatlichen Auftrag auch den Messeauftritt in Frankfurt. Zwischen 2004 und 2018 hat NORLA die Finanzierung von über 5200 Büchern in 65 Sprachen bezuschusst, wodurch Norwegisch zu den 17 am häufigsten übersetzten Sprachen gehört.

Norwegen ist – unabhängig von seiner atemberaubenden Landschaft



Foto: Steffen Radlmaier

Begeistert von der Literaturszene Norwegens: Rosemarie Reif-Ruppert, die seit über 30 Jahren die „Gostenhofer Buchhandlung“ in Nürnberg betreibt.

– ein abwechslungsreiches Lese- und Literaturland. „Man kann da so viel entdecken“, sagt Rosemarie Reif-Ruppert.

Zur Nürnberger Auftaktveranstaltung am 13. Oktober „auf AEG“ kommen mit Mona Hövring, Ebba Drolshagen und Roy Jacobsen gleich drei namhafte Gäste. Erfolgsautor Erik Fosnes Hansen („Choral am Ende der Reise“) präsentiert am 20. Oktober in der Weissenburger Buchhandlung Meyer seinen neuen Roman, während seine Frau Erika Fatland am gleichen Tag beim „Bücherwurm“ in Nürnberg zu Gast ist. Anne Ragde, eine der erfolgreichsten Autorinnen Norwegens, kommt mit ihrer deutschen Kollegin und Übersetzerin Gabriele Haefs am 23. Oktober in die Buchhandlung Pelzner in Nürnberg-Eibach. Und am 6. November liest Bestsellerautor Carl Frode Tiller in

der Gostenhofer Buchhandlung. Rosemarie Reif-Ruppert, die ihren Laden seit 1985 betreibt, kann mit der Jammerei über das schwierige Geschäft mit Büchern nichts anfangen. „Man muss sich eben was einfallen lassen“, sagt sie aus Überzeugung. Um Einfälle ist sie nicht verlegen: Sie hat ein Buchfach für Veranstaltungen eröffnet, geht in Kindergärten und Schulen und bietet eine Art literarische Tupperware-Veranstaltungen an, bei denen Neuheiten auf dem Buchmarkt vorgestellt werden. Ein besonderer Knüller ist das Angebot „Hinter verschlossenen Türen“: Büchnarren und Literaturfreunde können sich über Nacht in der Gostenhofer Buchhandlung zum Schnuppern, Blättern, Lesen und Stöbern einschließen lassen. Zum Beispiel um Norwegen zu entdecken.

STEFFEN RADLMAIER